

Londoner Bagatellen

Süden — Mode — Frauen — Jazzband.

Da ist ein Baden. In einer kleinen Nebenstraße von Piccadilly, ganz unscheinbar. Ein Diener mit weißen Handschuhen öffnet einen die Tür. Die Aussage nicht bewertenswert. Eine Dame, schöner, laubhaariger Kleid, Tabak, Zigaretten, das ist alles. Ich kaufe zwei Pastore und eine große Schachtel Cognacshaker, die herrlichen Dinger, die — man denkt — wirklich brennen, nicht aussehen, denen sie angegangen sind. All das wird lächerlich in einer Tüte verpackt, ein winziges Paket, und — man fragt mich, was es hingehört werden soll. Ich nenne mein Hotel. Ich lasse mir das Paket vor.

Bewertenswert.

Am bewertenswertesten die unerschöpfliche Anhäufung der Ware. Nicht ästhetische, dekorative Momente sprechen, die Ware spricht, sie hört, daß man sie kaufen muß, einen kleinen Anteil haben will an der Überfülle. Man verzichtet auf Auszeichnung. So wird das „shopping“ zum Vergnügen. Und die Erleichterungen versprühen. Ich lasse Damen, auch ältere, ohne Chauffeur am Bolero ihres Rolls Royce durch den schlechtlichtigen Verkehr, der sich selbstverständlich abspielt, beim „shopping“. Der Wagen wartet dann, unbewegt, stundenlang.

Bewertenswert.

Im Hyde Park wird promeniert, besonders Sonntag vormittags. In den sogenannten Rotten Row steht man die herzlichsten Parader, vielleicht zentral reizend prächtige Kinder wie die Engländerinnen. Alles geht spazieren, reich, arm, gut gekleidet und — nein, auch der Kleidet gekleidet. Engländer ist gut angezogen. Er sieht sie, die Engländerinnen — doch davon später. In diesem Lande ist man „nur“ vorlett angezogen. Der Engländer hat nie die bewußte Absicht, ihn gut anzusehen. Er wohnt gleichsam in seinen Kleidern, ist daher nie geschmiegelt.

Man will einen Hut kaufen? — „Bitte, hier diese zwei Formen führen wir.“ — „Nicht mehr?“ — „Nein, diese Formen sind vorlett.“ — Es gibt keine Kleiderfrage, es gibt nur das korrekte, keinen Nachdruck der Eleganz“. Die Tradition verbietet dem Engländer, sich laut, aufdringlich zu kleiden. Es mag langweilig erscheinen, indes es erzeugt Stil.

Der Stil, die Tradition, die überall durchsetzt. Der Schuhmann, der Zeitungsjunge, die Kellnerin, die Deut auf der Bühne sind vorlett in ihrem Sinne. Der Frau, der evening dress, einzige, wie jeder andere, in denen man abends genau so zwanglos über die Straße schlendert, wie im Tageesschiff.

Die Damen indessen...

Ja ja.

Fest ist es mit einer Genugthuung, aus der Begeisterung herauszukommen.

Warum es liegt? Ich fand nicht gleich, wovon es liegt, aber ich glaube, ich habe's.

Die Dame trägt Dinge, Pariser Vorzeichen. Das ist es. Diese Kleider vermissen. Sie besitzen ein unbewußtes Parfum, eine unbewußte Grazie, sie verlangen unverhüllt eine Art getragen zu werden (laut Baron). Dann kann auf diese angeläufigen Chiffons keine lateinische Karosserie sehen, es geht nicht zusammen. Der Gang der Engländerin ist hart, unruhig, sie tanzt nicht. Die Dame, in dem Wunsche, nach der Worte zu gehorchen, wiechender. Das unbedingt stilgebend verleiht sie, weil sie das Neuerliche, und nur das Neuerliche einer frischen Atmosphäre anzunehmen verucht.

Die Folger: „Faux pas.“

Nicht in der Sportkleidung, nicht in dieser herrlichen Wölle, die ihr (aus dem Klima gedrehten) Clement ist. Schade —, denn die Engländerin ist schön, so schön. Ich hab herlich gearbeitete Gesichter, aber — auch hier ein aber! Sie strahlen nicht, brillieren nicht, sind kühl, neutral. Sie fehlt ihnen gegenüber ein Prunkstreif, sie glimmen höchstens, entzünden nicht. Vielleicht resultiert daraus die äußerst bläßlinige Institution des Gillets, des sentimentalen Geschüfts in den Neuen. Aus demselben Grunde tanzen die Frauen ohne zu tanzen, völlig platonisch, ohne Hingabe, ohne von der Musik irgendwie gefangen zu sein (auch die chorus girls). Gefügt von Männern, die sicherlich viel besser und auch lieber Golf spielen, und deren Tanzlos nur eitellich wird durch die ganz, ganz ausgezeichnete Musik.

Musik. — Jazz. — Blues.

Geckes Rinder

Von Hugo Bottsauer

„Ich bin ein Kindernarz“, sagte er, „und muß geschehen, daß ich um liebsten das ganze Haus voll Kinder hätte. Wenn ich aber meiner Frau diese Freude zumute, ich geschieht es nicht nur aus Kinderliebe an sich, sondern auch, weil ich jedem meiner Sprößlinge gegenüber ein böses Gewissen und daher den Willen hatte, an dem nächsten Kind das gutzumachen, was ich an dem vorherigen verbrochen.“

Ich muß weit aussehen, um Ihnen das verständlich zu machen, muß Ihnen ein Gedicht aus meiner eigenen Kindheit mitteilen. Ich war ja ungefähr vier oder fünf Jahre alt, als mein Vater, ein ehriger und hingebungsvoller Sammler von alten Gläsern und Porzelen, eines Tages aus Paris eine Scores-Schlüssel mit nach Hause brachte, die aus irgendwelchen Gründen besonders wertvoll war. Ein sogenanntes Unikat, wie sich die Sammler ausgedrückt haben. Raum war die Schlüssel ausgedehnt und von den Familienmitgliedern gebührend bewundert worden, als ich sie auch schon in einem unbemerkten Augenblick ergab, um sie auf einen Stoß zu fallen, auf dem ich sie besser sehe konnte, als auf dem hohen Thü. Und schon lag ich mit der Schlüssel auf dem Fußboden und das Unikat war in Scherben gegangen.

Ich kriege von Scherben starke Nagen, meine Mutter sieht wilden „Richterzügiger Bengel“ und ich — mit geballter Faust auf mich los. Was, aber hat mein Vater? Er hab mich auf, nahm mich auf den Arm, lächelte und streichelte mich und rief:

„Komm Vati, hast du dir was getan? Brachst nicht zu weinen, ließ die bummerlichen Scherben nur ruhig liegen, die bösen dummen Scherben, die mein Vati so erschreckt haben. Mach die nichts darum, es gibt mehr Gottes-Vorzeichen, aber nur ein Vati.“

Dieses erste Kindheitslebnis, das für mich noch erinnern kann, wirkt heute noch so wie noch ...“

Was hat davon im allgemeinen eine falsche Vorstellung von Sauberkeit, Gesundheit, Unfrucht?

O nein, das ist mit das herliche, Ausragendste, was ich je gehört habe. Die Jazzkapelle — ohne die London-Band — spielt nicht Musik, sie spielt mit der Musik. Sie amüsiert sich mit legendärer banalen Thematik, das sie souverän tut, ist sich zwisch von einem Instrument zum anderen. Sieht in knalliger, roter Klingfarbe, jetzt grünlich durch gestopfte Trompeten, jetzt mit großer Eleganz durch ein liegendes Saxophon, dann wieder gehämmert von einem Altbassklarinett, nur durch Banjo und leises Schlagzeug begleitet, endlich alle zusammenlaufend zu einer Sinfonie der Blaque. Gemeistert, kaum dass sie hört, von einem Geiger. Die Violine, das einzige alte Instrument in dieser höchst modernen Orchestre.

Möglich, daß es clownhaft wirken könnte, aber nicht, wenn von diesen tödlichen Gentlemen gespielt; die drei Dinge ganz ernst nehmen. Nur das Verängstigte hat Sinn, das man ernst nimmt! Ein Konzert der vielgestaltigsten Instrumente, zu dem man tanzt, tanzen auch. Der erfolgsreiche Operettenkomponist Hugo Distler (der Fürst von Pappenheim), der im Osten neben mir sitzt, war gleich mit grenzenlos beigegeben. Hierzu so schlecht zu tanzen, wie ich sah, dazu großes Talent. Kontrastlos. Wen diese Musik nicht begeistern möchte, der ist nicht wert, sie zu besitzen.

R. L. Leonard

Der Liebestromant des Räuberhauptmanns. In Spanien hat jetzt ein gewisser Carlo Pagan durch Selbstmord geendet, der vor Jahren an der Spitze einer verwegenen Räuberbande in der alten Stadt Dafontenstadt Otón Furcht und Schrecken verbreitete. Er wurde schließlich ergreift; es gelang ihm aber, aus dem Gefängnis, in das er wegen einer Erkrankung übergeführt worden war, zu entkommen. Die Geschworenen in Otón muhten sich damit begnügen, ihn in contumaciam zu 20 Jahren Fuchthaus zu verurteilen. Der Verbrecher war in einem kleinen Boot nach Spanien entkommen; die französische Polizei war ihm aber auf der Spur; auf ihrem Antrag wurde er vor einigen Wochen von der spanischen Polizei in Ceuta verhaftet. Er sah seiner Auslieferung entgegen. Während seines Aufenthalts in Ceuta hatte er aber ein junges Mädchen namens Carmen Trujillo kennengelernt, die sich leidenschaftlich in den Räuberhauptmann verliebt. Sie hatte es auch durchaus gewollt, daß sie die Erbards erhielt, wurde, dem Gefangen wütig das Essen ins Gefängnis zu bringen. Diese Gelegenheit benutzte sie, um, in einem Boot versteckt, einen mit 6 Batzen geladenen Revolver in die Zelle des Gefangenen einzufummeln. Nach Danke zurückgeschobt, schloß sich das Mädchen in seinem Zimmer ein und erhängte sich. In derselben Stunde schoß sich Pagan in seiner Zelle eine Kugel ins Herz.

* Eine peinliche Verweichung. Ein nicht alltäglicher Geburtstag, der mit einer peinlichen Verweichung endete, ereignete sich in der Dorf Coruna (Spanien). Eine jugendliche Mutter und ihre Tochter schenken in gleicher Stunde einem Söhnchen das Leben. Eine große Schau von Verwandten umringt, und beglückwünschen diese zwei ungemein schümmtrischen „feudigen Freunde“. Triumphiere wurden gehalten und die zwei neugeborenen Babys — Onkel und Nichte — wurden von ihren Bewundern zum Rüschen herumgetragen. Eine halbe Stunde dauerte diese Gratulationsrunde, da trat peinliche Sille ein. Welches Baby war der Onkel und welches der Nichte? Die beiden waren im Elter der Begeisterung verwechselt worden. Da Mutter und Tochter sich sehr ähnelten, waren auch ihre Söhne nicht zu unterscheiden. Auch die Tanten und Pflegemütter bemühten sich vergnügt, diese Aufgabe zu lösen. Schließlich muhte man blindwählen und die Kinder wurden zwei Stunden später getauft. Erste Kinder! Sie werden nie wissen, welches ihre Mutter und welches ihre Großmutter ist, und der Rest wird möglicherweise sein eigenes Onkel sein. Die Mutter kann die Großmutter ihres eigenen Sohnes werden und die Amme wird noch unangenehmer, wenn der Gatte der Tochter, der sich auf einer Geschäftstour in Argentinien befindet, zurückkehren wird. Wird er dann seinen Sohn über seinen Schwager begrüßen?

Der Weltmeister im Wurfkissen. In England hat sich dieser Tag der Hölle ereignet, daß man jetzt nach dem Tode eines Mannes, der zwar nicht für arm, aber jebensfalls nicht für besonders vermögend galt, zum allgemeinen Erstaunen erfuhr, daß der Verstoßene auf den reichsten Deutschen des Landes ge-

im Osten der Stadt statt, wo die streitenden Geckonenomen ihrem kolossalen Publikum kolossale Würfelmacher vorstrahlen. Der bisherige Weltmeister von 44 Würfeln wurde dieses Mal geschlagen, indem der neue Weltmeister 53 Würfel geworfen hat. Die Öffentliche Eröffnung brachte dem Sieger einen silbernen Pokal ein, und der Pokal des Tages, der ohne Würfelscheinwert 350 Pfund schwer ist, wurde auf den Schultern der begeisterten Menge nach Hause getragen.

Die Europäerinnen. Als der Titus Garofani seine Ausreise nach Amerika anstrebte, ließen dortwohin nicht weniger als 60 000 Bewerbungsschriften zur Mitnahme ein — und viele tausend Menschen meldeten sich noch persönlich in den Städten, in denen die Garofani-Schau gastierte. Diese Briefsammlung, die der Titus in Dresden zurückgelassen hat, ist ein Kulturdokument, und nichts ist für uns seit dieser Zeit bezeichnender, als der Willkür und Gewalt aus Europa. Es gibt wohl keinen Stand, der nicht unter den Bewerbern vertreten wäre, keine Gesellschaftsschicht, die nicht irgendwelche Angehörige zu dem Heer der Briefschreiber gezählt hätte. Die Aristokratie ist recht häufig vertreten, auch der Offiziersstand hat zur Hälfte der Bewerbungsschriften beigetragen. Ein ehemaliger Kommandierender General der Kavallerie fragt an, ob man ihm nicht als Stallmeister beschäftigen könne, ja, einige frühere Bismarckoffiziere sind sogar bereit, eine Schule als Monteur oder Bühnenarbeiter bei dem Titus anzunehmen. Ein tschechoslowakischer Bergmann will noch zweitausend Kronen zugeben, wenn man ihn nimmt. Nur heraus wollen sie alle aus Europa. Es sind viele Frauen unter den Briefschreibern, die sich teils aus arististischen Mitgliedern, teils — und zwar viel häufiger — als Bureauoperationalen erachten. Einige gehen sogar so weit, sich als Schwerfrauen anzubieten.

Die Rache des Cellisten. Das kleine Süddischen Reich der Peterswalde (Serbien) war der Schauplatz einer furchtbaren Eisernehrung. In einem Restaurant konzertiert seit einer Woche eine russische Flüchtlingskapelle. Sie war früher mit großem Erfolg in Peterswalde tätig gewesen, hatte aber die Stadt verlassen müssen, weil ein Skandal entstanden war, als bekannt wurde, daß der erste Geiger mit der Frau des Cellisten, der Mutter zweier kleiner Kinder, durchgegangen war. Der verlassene Chemann hatte gleich nach der Entdeckung vom Musikpublikum herunter das Publikum angestoppt, da die treulose Mutter seiner Kinder zu suchen. Seitdem waren er, sein Nebenbücher und die Chörebrecherin verschwunden. Die Angelegenheit schien auch in der Gegend wieder vergessen worden zu sein, zumal die russische Kapelle in einer anderen Stadt überquerte. Eines Abends erschien aber plötzlich der längst verschollene Cellist als Gast in dem Peterswalder Wirtshaus, legte sich nahe an die Musikstühle und behielt eine Flasche Wein. Der Kapellmeister sah, wie sein ehemaliger Kollege in möglichst aufregtem Zustand den Wein auf einmal austrank, aufstand und auf ihn zog. Der Cellist hatte welche Hände bekommen und mochte auch sonst den Eindruck eines gelehrten Mannes. Er begrüßte seine früheren Freunde kurz und bestellte bei dem Kapellmeister ein Glas, das das Lieblingsgetränk seiner Frau gewesen war. Dann kehrte er an seinen Tisch zurück und hörte aufmerksam zu. Keiner war der lezte Ton verstanden, da sprang der Cellist auf und rief in den Saal: „Ihr Hunde habt gewusst, daß sie mich betrogen habt!“ Im nächsten Augenblick zog der Russe einen Revolver und gab jeden Schuß hintereinander auf die Kapelle ab. Dreißig Mitglieder und die Sitzerspielerin brachen tot zusammen. Drei andere Kollegen wurden schwer verletzt. Dann richtete er die Waffe gegen sich und stieß sich. In seiner Wohnung fand man sein drei Jahre altes Kind mit einem Wasserhahn im Mund erstickt auf. Das andere Kind ist spurlos verschwunden. Es wird angenommen, daß es der betrogene Chemann ebenfalls getötet hat. Die Mutter und die Vließbäcker sind auch nach Bekanntwerden der Tat nicht zu finden gewesen. Angeblich sind sie nach Amerika geflüchtet.

Ein unbekannter Redens. In England hat sich

dieser Tag der Hölle ereignet, daß man jetzt nach

dem Tode eines Mannes, der zwar nicht für

arm, aber jebensfalls nicht für besonders vermögend

galt, zum allgemeinen Erstaunen erfuhr, daß der

Verstoßene auf den reichsten Deutschen des Landes ge-

blieben ist. Maurice Marcus aus Rebbell in der Grafschaft Surrey bewahrt das Geheimnis seines Reichs aus Zeit seines Lebens so vorsichtig, daß er die Eröffnung seines Testaments der Witwe die Öffentliche Eröffnung brachte dem Sieger einen silbernen Pokal ein, und der Pokal des Tages, der ohne Würfelscheinwert 350 Pfund schwer ist, wurde auf den Schultern der begeisterten Menge nach Hause getragen.

Die Europaerinnen. Als der Titus Garofani seine Ausreise nach Amerika anstrebte, ließen dortwohin nicht weniger als 60 000 Bewerbungsschriften zur Mitnahme ein — und viele tausend Menschen meldeten sich noch persönlich in den Städten, in denen die Garofani-Schau gastierte. Diese Briefsammlung, die der Titus in Dresden zurückgelassen hat, ist ein Kulturdokument, und nichts ist für uns seit dieser Zeit bezeichnender, als der Willkür und Gewalt aus Europa. Es gibt wohl keinen Stand, der nicht unter den Bewerbern vertreten wäre, keine Gesellschaftsschicht, die nicht irgendwelche Angehörige zu dem Heer der Briefschreiber gezählt hätte. Die Aristokratie ist recht häufig vertreten, auch der Offiziersstand hat zur Hälfte der Bewerbungsschriften beigetragen. Ein ehemaliger Kommandierender General der Kavallerie fragt an, ob man ihm nicht als Stallmeister beschäftigen könne, ja, einige frühere Bismarckoffiziere sind sogar bereit, eine Schule als Monteur oder Bühnenarbeiter bei dem Titus anzunehmen. Ein tschechoslowakischer Bergmann will noch zweitausend Kronen zugeben, wenn man ihn nimmt. Nur heraus wollen sie alle aus Europa. Es sind viele Frauen unter den Briefschreibern, die sich teils aus arististischen Mitgliedern, teils — und zwar viel häufiger — als Bureauoperationalen erachten. Einige gehen sogar so weit, sich als Schwerfrauen anzubieten.

Die japanische Erdbebenstatistik. Die japanische Regierung hat die Statistik der Opfer des großen Erdbebens vom September veröffentlicht. Die Gesamtzahl der Toten ist 20 375. Von diesen entfallen auf Tokio 68 215 und auf Yokohama 20 000. Die Zahl der Verletzten ist 113 071. 42 890 Verwundete werden als tot betrachtet, so daß die Zahl der Todesfälle 143 000 erreicht. Mit Rücksicht auf die Biederausbau der durch das Erdbeben zerstörten Gebiete notwendigen Kredite müssen alle Budgets reduziert werden. Der Marineminister teilte mit, daß das Marinebudget für 1923 von 278 auf 239 Millionen Yens und dasjenige für 1924 von 279 auf 238 Millionen reduziert wurde.

Die verlorne Welt
Kirchenblüte in Russland — Schneesturm in Südkorea.

Das Winterwetter dieses Jahres dürfte wohl den Rekord des Unnormalen erreichen. Noch Blättermeldungen hat sich über Russland eine Schneewelle ausgetrieben, die hier einen zweiten Sommer gezeitigt hat. Während Russland sonst um die Hälfte der längst verschollene Gelehrte lag, berichtet heute dort Fröhlung. In Sibirien blühten die Blüten, in Odessa werden frische Wallen verlaufen, in der ganzen Ukraine stehen die Kirchhäuser in voller Blüte, und jetzt, daß dieser Landstrich wie sonst eine einzige Schneefläche ist, sind es die Kirchhäuser, die die Ukraine in blühendes Weiß tauchen. Die Durchschnittstemperatur in diesen Gegenden beträgt 22 Grad Raumtemp. Für die russische Landwirtschaft bedeutet dieses meteorologische Phänomen eine Katastrophe. Denn die Wintersaat beginnt bereits aufzugehen, und schon sangen die Saiten am anfangsfrischen zu Schlägen pflügen. Es ist also die Gefahr vorhanden, daß bei einsetzendem Frost die gesamte Winterfrucht der Ukraine, der eigentlich Brokkoli-Acker, vernichtet wird. Während aber im Norden Europas eine seit Menschenzeiten nicht beobachtete Hitze herrscht, wird ein Teil des Südens unseres Weltteiles von einer erschreckenden Kälte heimgesucht. In Almes, Novgorod, wurde der Februar mit dem ersten Schneefall am 1. Februar eingeleitet. Die Temperaturen sind so niedrig, daß sie nicht über 10 Grad Raumtemp. für die Landwirtschaften erreicht werden. Während aber im Süden des Landes die Schneewehen die schwierige Verhüttung angetrieben, ist sogar in Nordrussland, in Kurgier, der Schnee gefallen und sind Temperaturen erreicht worden, wie sie so tief noch niemals verzeichnet wurden.

Ein Fall von Repräsentanz in Berlin. In Berlin ist dieser Tag ein Repräsentanz festgestellt worden an einer aus Polen zugewanderten 60 Jahre alten Rätherin, die sich seit einigen Tagen in Berlin unangemeldet aufhält. Sie wurde sofort nach der Charité transportiert.

heute am Rande meiner Tage. Es ist nicht Besorgnis um mich, es ist meine begeisternde Liebe für das Gute und Schöne, was michleinig macht.“

5 Goldstückige Tantemi. In Hamburg fand die Aufführung von Alfred Brants „Südseespield“ statt. Der Bühnenvertreter überwand nun nicht dem Dichter noch dem üblichen Entwertungs- und Verzerrungsprozess, der Tantemi in Höhe von 5 (fünf) Goldstückigen. Der Dichter hat der Bühne den Honorar durch eine wertvolle 5-Pfennig-Briefmarke dankend zurückgereicht.

Ein wundersches Denkmal. Als bewegendes Warungszeichen ist in St. Louis in der beliebtesten Gehöftstraße ein Denkmal errichtet worden, das den schmiedehenden Automobilisten in Erinnerung bringt, daß im Laufe des letzten Jahrhunderts 32 Kinder tödlichstlos Fahrt nahmen. Das Monument trägt die mahmende Inschrift: „Zum Gedächtnis der Kinder, die hier auf dem Altar der Hoffnung und der Rücksichtlosigkeit geopfert wurden.“

Pius XI., der Alpinist. Dieser Tag empfing Papst Pius XI. eine Ablösung des Walländischen Alpinklubs in Uddevalla. Der Bühnenvertreter übernahm nun nicht dem Dichter noch dem üblichen Entwertungs- und Verzerrungsprozess, der Tantemi in Höhe von 5 (fünf) Goldstückigen. Der Dichter hat der Bühne den Honorar durch eine wertvolle 5-Pfennig-Briefmarke dankend zurückgereicht.

Ein wundersches Denkmal. Als bewegendes Warungszeichen ist in St. Louis in der beliebtesten Gehöftstraße ein Denkmal errichtet worden, das den schmiedehenden Automobilisten in Erinnerung bringt, daß im Laufe des letzten Jahrhunderts 32 Kinder tödlichstlos Fahrt nahmen. Das Monument trägt die mahmende Inschrift: „Zum Gedächtnis der Kinder, die hier auf dem Altar der Hoffnung und der Rücksichtlosigkeit geopfert wurden.“

Ein wundersches Denkmal. Als bewegendes Warungszeichen ist in St. Louis in der beliebtesten Gehöftstraße ein Denkmal errichtet worden, das den schmiedehenden Automobilisten in Erinnerung bringt, daß im Laufe des letzten Jahrhunderts 32 Kinder tödlichstlos Fahrt nahmen. Das Monument trägt die mahmende Inschrift: „Zum Gedächtnis der Kinder, die hier auf dem Altar der